

# Der Landwirt in Nassau.

Blätter für Landwirtschaft, Weinbau und Genossenschaftswesen  
sowie Hauswirtschaft.

Unter Mitwirkung nassauischer  
Landwirte herausgegeben  
Vortreffliche Verbreitung in Nassau.

Geschäftsstelle: Nikolastraße 11.  
Fernspr. 199 :: Schriftleitung: Fernspr. 133.

Erscheint alle vierzehn Tage.  
Anzeigenpr. die Kolonienzelle 40 Pfg.  
:: Restametzelle: Mart 1.50. ::

Nr. 4.

Wiesbaden, den 17. Februar 1916

8. Jahrgang.

## Landwirtschaftl. Berichte.

### Strohkräftfutter.

Das Bestreben, dem herrschenden Mangel an Kraftfuttermitteln abzuhelfen, hat dazu geführt, Futtermittel mit geringem Futterwert durch eine geeignete Behandlungsweise derart zu veredeln, daß sie eine höhere Nährwirkung auszuüben vermögen. Man hat dabei sein Augenmerk besonders auf das in großen Massen vorhandene Stroh geworfen, dessen Nährwirkung in natürlichem Zustande bekanntlich gering ist. In Verfolg dieses Gedankens, den Nährwert des Strohs zu steigern, hat man gehofft, durch ganz feine Mahlung die Verdaulichkeit und Verwertbarkeit der im Stroh enthaltenen Nährstoffe derart zu erhöhen, daß dadurch nicht nur ein Kraftfuttermittel für Wiederkäuer, sondern auch für Schweine und Pferde erhalten wird. Leider haben sich die auf dieses Verfahren gesetzten Hoffnungen nicht erfüllt. Dagegen gelangt es, den Nährwert des Strohes dadurch bedeutend zu steigern, daß man die schwer verdaulichen Bestandteile, die eine volle Ausnutzung der Nährstoffe des Strohes verhindern, durch Kochen unter Zusatz geeigneter Chemikalien auflöst und durch Auswaschen beseitigt. Der nach dieser Behandlungsweise verbleibende Rückstand, Strohstoff genannt — nicht zu verwechseln mit Strohmehl —, hat, wie wir schon den mehreren Jahrzehnten durch Versuche wissen, die an den Versuchstationen Göttingen, Müdern und Hohenheim ausgeführt worden sind, für Wiederkäuer einen Nährwert, der dem von Kartoffelmehl gleichkommt. Aber auch Schweine vermögen den Strohstoff — wenn er in nicht zu großen Gaben verabfolgt wird — in ansehnlichem Umfange zu verwerten. Diese Tatsachen haben Versuche dargelegt, die in den letzten Jahren an der Versuchstation Müdern zur Ausführung gekommen sind. Da aber die Auflösung der Zellulose von der Mitwirkung der Bakterien abhängig ist, so wird auch der Strohstoff am vollkommensten von Wiederkäuern und Pferden ausgenutzt.

Der Verwertung des Strohstoffes als Futtermittel im großen stand bisher der Umstand im Wege, daß eine sachgemäße Aufschlickung nur im Großbetriebe möglich ist. Wird das Stroh schlecht aufgeschloffen, so ist der Nährwert des gewonnenen Strohstoffes ein geringer, und erfolgt die Auswaschung nicht sehr gründlich, so ist der Strohstoff unbestimmlich. Dazu kommt, daß der hohe Wassergehalt des nassen Materials ein schnelles Verderben der Ware herbeiführt, und andererseits wieder das Trocknen Schwierigkeiten macht, weil der Strohstoff bei der Trocknung sehr stark verfilzt, wodurch wieder die Verwertbarkeit durch die Tiere beeinträchtigt wird. Es ist daher zu begrüßen, schreibt Professor Dr. Fingering (Müdern) in der „Dtsch. Lsg.“, daß es Herrn Dr. Dexmann gelungen ist, durch geeignete Behandlung und Mischung des Strohstoffes ein Trockenfutter herzustellen, das von den Tieren nicht nur gern genommen wird, sondern auch wegen seiner feinen, krümeligen Beschaffenheit eine Gewähr für gute Ausnutzung bietet. Die bisher an der Versuchstation Müdern im kleinen, sowie von Herrn v. Lochow-Peikus und anderen im landwirtschaftlichen Betriebe sowie von Herrn Frhrn. von Lepel-Freifeldt und Oberstabsveterinär Professor Dr. Bongert beim 1. Garde-Feldartillerie-Regiment durchgeführte Fütterungsversuche haben gezeigt, daß wir in dem „Strohkräftfutter“, das nach dem Verfahren des Herrn Dr. Dexmann gewonnen wird, eine wertvolle Bereicherung unseres Futtermittelmarktes erblicken dürfen, zumal der günstigste Einfluß, den dieses Futtermittel auf die Qualität von Fleisch und Speck ausübt, wie Mastversuche mit Schweinen dargetan haben, besonders be-

achtenswert ist. Da die Rohmaterialien in ausreichender Menge vorhanden sind, ist das Futtermittel berufen, dem Mangel an Kraftfutter zu helfen, und das kann es um so mehr, als der Preis, zu dem es in den Handel kommt, im Verhältnis zur gegenwärtigen Marktlage als angemessen betrachtet werden kann.

Wie ich höre, kommt eine Reihe von großen Fabriken, die für die Erzeugung des sogenannten „Strohkräftfutters“ mit Reichtum gebaut werden, in diesen Tagen in Betrieb und wird das Futtermittel durch die kommunal-verbände verteilt werden.

Bekanntlich ist die gesetzliche Regelung des Strohhandels hauptsächlich erfolgt, um für die Futterfabriken und für die Zwecke der Melassefütter-Verstellung das nötige Stroh sicherzustellen. Da durch die Umwandlung in Strohkräftfutter aus jedem Zentner Stroh das Vielfache an Nährwerten herausgeholt wird, als was bei der Verfütterung als Häcksel ausgenutzt wird, kann der heimischen Landwirtschaft nur geraten werden, der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte für die Zwecke der Kraftfüttererzeugung möglichst große Strohmenge anzubieten. Die zuständigen Reichs- und Staatsbehörden haben sich bereit erklärt, im allergrößten Umfange und mit größter Beschleunigung weitere Strohkräftfutterfabriken zu bauen, wenn seitens der Landwirtschaft genügend Stroh zur Verfügung gestellt wird.

### Der Walnußbaum und der Krieg.

Die Holzart, welche durch den Krieg untreulich die höchste Bewertung gefunden und zum Teil märchenhafte Erlöse zu verzeichnen hat, ist der Walnußbaum. Sein Holz eignet sich am besten zur Gewehrfabrikation. Der außerordentlich hohe Bedarf an diesem Material hat, wie der Königl. Forstmeister Dr. Schinzinger in der Fachschrift „Der Holzverkäufer“ in einer Studie über den Einfluß des Krieges auf die Bewertung der Holzarten ausführlich, einen Vernichtungskrieg heraufbeschworen, der in kurzer Zeit mit dem Verschwinden der edelsten und weitans wertvollsten aller unserer einheimischen Holzarten enden wird. Händler durchziehen landauf landab die Dörfer und kaufen den Landwirten die Nußbäume von Wiese, Garten und Hof weg ab. Damit muß unsere Unabhängigkeit vom Ausland, soweit eine solche nach Lage der klimatischen Verhältnisse bisher zu erreichen war, bedauerlicherweise wieder verloren gehen und selbstverständlich auch unser Landschaftsbild stark leiden, wenn nicht in Süd- und Mitteldeutschland unverzüglich in großzügiger Weise alle Maßregeln getroffen werden, die den nötigen Nachwuchs wieder sichern. Die Frage des Nußbaum- und Pappelbaues ist volkswirtschaftlich so wichtig, daß der Staat an der Hand gesetzlicher Maßregeln sich an ihrer Lösung beteiligen sollte. Auch in der Schweiz, in Oesterreich, Italien und Frankreich läßt sich infolge der starken Nachfrage ein rascher Rückgang der Nußbaumbestände wahrnehmen, und in vorrätiger Weise hat bereits Frankreich ausgedehnte Untersuchungen über das jetzt noch vorhandene Inventar angestellt und steht im Begriff, mit allen Mitteln für den nötigen Nachwuchs zu sorgen.

### Die Förderung des Flachsanbaues durch das Reich.

Wie bereits mitgeteilt, soll in diesem Jahre der deutsche Flachsanbau von bisher 10 000 Hektar auf 20 000 bis 30 000 Hektar gebracht werden. Um der Landwirtschaft die Bearbeitung des Flachses zu erleichtern, stellen Reich und Industrie allen denen, die Möst- und Aufbereitanlagen einrichten oder vorhandene erweitern wollen, einen Zu-

fauch bis zu vier Zehnteln in Aussch. In Neufels a. d. W. ist ein Röstankaltbureau errichtet worden, das allen Landwirten zur Verfügung steht zur kostenlosen Beratung, zum Entwurf, zur Beschaffung besserer maschineller Einrichtungen, Ueberwachung von deren Einbau und Inbetriebsetzung sowie Anlernung der ersten Arbeitskräfte. Dorthin sind auch Zuschüßanträge zu richten. Die Industrie ihrerseits hat beschloss, eine größere Anzahl von Röstanlagen unverzüglich zu bauen und bis Ende Juli betriebsfertig zu machen.

Am Sonntag, 20. Februar, findet in Berlin eine Sitzung des Flachsbausausschusses mit Vertretern der Landwirtschaftskammern und der landwirtschaftlichen Zentralfstelle zur Besprechung aller weiteren Maßnahmen statt. Die Landwirte sind berechtigt, die Abnahme der Ernte in Strohflachs zu beanspruchen, jedoch ist bei der Preisfestsetzung eine so hohe Spannung für die weiteren Stufen der Veredlung vereinbart worden, daß die Bearbeitung dem Landwirt eine noch wesentlich höhere Rente sichert. Die Abnahmepreise sind bei guter Mittelsorte für den Doppelsentner: rohen Stengelflachs 20 Mark, für Rößflachs 32 Mark, für Knickflachs 50 bis 60 Mark, für Dreißflachs 100 bis 140 Mark und für Schwingflachs 220 bis 240 Mark. Die Kriegs-Flachsbaugefellschaft hat Leinsaat in ausreichenden Mengen erworben und stellt das erforderliche Saatgut allen Landwirten zur Verfügung, die sich bereit erklären, einen Vertrag mit der Kriegs-Flachsbaugefellschaft abzuschließen.

### Holzversteigerungen

**Dohheim.** Die erste diesjährige Brennholzversteigerung im hiesigen Gemeindefeld ergab ein recht befriedigendes Ergebnis für die Gemeinde. Es wurden bezahlt für Buchenscheitholz 34-35 M., Buchenknüppelholz 25-26 Mark, hundert Wellen 17-18 M. Diese Preise sind für die genannten Holzarten durchweg um 5 bis 6 Mark höher als im vorigen Jahre. Der Gesamterlös betrug 2000 M. — **Bierstadt.** Die erste Holzversteigerung in diesem Winter im Distrikt Rainchen hatte für unsere Gemeindefeld ein sehr günstiges Ergebnis. Buchenes Scheitholz kostete das Kasten (vier Raummeter) bis zu 44 M., während für Knüppelholz bis zu 37 M. erzielt wurden. Auch die Wellen, bei deren Verkauf in früheren Jahren mitunter kaum die Holzhauerkosten erzielt wurden, ergaben bis zu 24 M. das Hundert. Insgesamt wurden auf dieser Versteigerung weit über 8000 M. erzielt. — **Aus dem Tannus.** Bei den

bisher abgeschalteten Holzversteigerungen in den waldreichen Gemeindefeldern Pöschel, Eshalten, Brenthal usw. wurden durchschnittlich gute, aber nicht übermäßig hohe Preise — in früheren Jahren waren sie den heutigen so ziemlich gleich — gezahlt. Da wegen der allgemeinen Geschäftslage wenig Nachfrage nach Nutzholz angenommen wurde, blieben die sonst üblichen Holz mengen etwas beschränkt. Wohl auch aus diesem Grunde stellten sich die Preise für Brennholz höher. Buchenscheitholz kostete das Kasten (4 Raummeter) je nach Güte 35-38 M., Buchenrollschicht 28-36 M., gute Buchenwellen das Hundert 17-21 Mark; gemischte Wellen wurden mit 12-16 M. bezahlt. — **Branbach.** Die erste Holzversteigerung im Stadtwald ergab mäßige Preise. Trotz der hohen Kohlenpreise wurde bei Heiserknüppel vielfach der Fällerkohn nicht erzielt, so daß die Versteigerung auch nur teilweise genehmigt wurde. Da die Arbeiter unserer Industrie werke von diesen mit Heizmaterial (Kohlen und Bricketts) versorgt zu werden pflegen, sind die Holzpreise nicht wie anderwärts gestiegen. — **Holzheim bei Diez.** Bei der Versteigerung des Holzes aus dem hiesigen Gemeindefeld wurden folgende Preise erzielt: hundert Buchenwellen 25-26 M., Buchenknüppelholz das Kasten 28-30 M., Buchenrollschicht 40-42 M. und Buchenscheitholz 45-52 M.

**Bom Hunsrück, 11. Febr.** Die Preise für Holz aus den Wäldern des Soons haben sich gegen früher erhöht. So wurde zuletzt für das Holz aus den staatlichen Forsten bezahlt: das Raummeter Buchenscheitholz 10 M., Buchenknüppel 6-7 M., Erlenholz 5-6 M., das Festmeter Eichencheitholz 14 M., das Raummeter Eichenknüppel 8,75 Mark, hundert Eichenwellen 13-15 M.

**Aus dem Nied.** Das finanzielle Ergebnis der diesjährigen großen Holzversteigerungen in den waldreichen Gemeinden des Nieds übertrifft überall den vorgesehenen Tarifpreis ganz bedeutend. Obwohl sehr große Mengen Brennholz zum Verkauf standen, stellten sich die Preise dafür höher als in früheren Jahren. Für gutes Buchenholz wurden bis zu 28 M. für den Haufen (2 Nm.) bezahlt gegen 20-22 M. in früheren Jahren. Im Durchschnitt stellt man eine Preissteigerung von 30 bis 40 Prozent beim Brennholz fest.

**Aus Starkenburg, 14. Febr.** Die großherzogliche Oberförsterei Lindenfels erlöste bei ihrer Holzversteigerung für das Raummeter Eichencheitholz 7,66 M., Eichenknüppel 4,70 M., Buchenscheitholz 10,19 M., Buchenknüppel 6,92 M., Ahornscheitholz 7,50 M., Ahornknüppel 4,82 M., Buchenscheitholz 7,20 M., Erienscheitholz 5 M., hundert Wellen Buchenreifer 15,82 M.

### Uebersicht für die Bestellung des Gemüsegartens. II. \*)

	Wann wird gesät?	Wohin wird gesät?	Wieviel Samen auf 1 qm?	Wann wird gepflanzt?	Was für Standort und Düngung?	Welche Entfernung?	Wann wird geerntet?	Welche Sorten sind die Besten?
Spinat	vom März - Mai	auf freies Land	8 Gramm	nicht	jeder Boden	breitwürfig	Oktbr. - Juni	Gr. rundblättr.
Neuseel. Spinat	vom Aug. - Oktbr.	Mistbeet	einzelnen Samen	Anfang Mai	"	40 cm	Mai - Oktober	"
Sauerampfer	20. - 25. März	Gartenbeet	1 Gramm	nicht	"	Reihen 25 cm	Mai	"
Zwiebeln	1. - 5. März	auf freies Land	2 Gramm	nicht nötig	altgedüngter Boden	Reihen 20 cm	August	Bittauer Rieser
Lauch	1. - 5. März	Mistbeet	6 Gramm	1. - 5. Mai	15 x 30 cm	15 x 30 cm	vom August ab	Vulgarischer
Schalotten	es werden	"	etwa 100	1. - 10. April	guter Boden	15 cm	Juli	"
Perlzwiebeln	Zwiebeln	"	Gramm	August	"	12 cm	Juni	"
Schnittlauch	gepflanzt	"	"	15. - 20. April	"	15 cm	den ganz Sommer	"
Gurken	10. - 15. Mai	Gartenbeet	1 Gramm	"	milder, warmer, gut gedüngter Boden	Reihe 1,50 m in den Reihen 15 cm	Juli - Septbr.	mittellange, volltragend, Vitium
Rübis	1. - 5. Mai	einzelnen in sonnigen Gartenbeeten	5 Korn	"	Komposthaufen	jede Pflanze 1-2 m	Juli - Septbr.	Rieser-Neiomen
Erbsen	vom März - Mai	auf freies Land	20 Gramm	nicht	nicht zu fetter, altgedüngter Boden	Reihen 60-80 cm in den Reihen 5 cm	Mai - Juli	Saga, Rubin v. Kassel, Telephon
Buschbohnen	vom Ende April bis Anfang August	Gartenbeet	15 "	nicht	jed. Gartenboden leicht gedüngt, a. kalkhaltig, gut belüftet	Erntest. von je 5 Korn 30-40 cm	Juli - Oktober	Ginrichs Rieser, Juli, Karbfüller, saubere Zuderbrech
Stangenbohnen	10. - 15. Mai	"	10 "	nicht	feuchter Gartenboden	60 cm im Querschnitt	August - Sept.	Gr. weiß Windhor
Puffbohnen	1. - 5. März	in Einzelreihen	25 "	nicht	milder Boden	20 cm	Juli	"
Bleichellerie	Ende März	Mistbeet	1/2 Gramm	Ende Mai	starkgedüngter, kräftiger, feuchter Boden	in 20 cm tiefe Gräben mit 30 cm Abstand	vom Septbr. ab	White Blume
Karby	1. - 5. Mai	Gartenbeet	"	nicht	bester tiefgedüngter Gartenboden	1-1 1/2 m	wird gebleicht	Tours
Mangold	15. - 20. April	"	1 Gramm	nicht nötig	"	30-50 cm	vom August ab	Silbermangold
Esdragon	nicht	"	"	im Frühjahr	ungedüngter Boden	1 m	das ganze Jahr hindurch	nur geteilte Pflanzen
Majoran	1. - 5. April	Mistbeet	1 Gramm	15. - 20. Mai	milder, milder Boden	die Reihen 30 cm, in den Reihen 15 cm	August und Septbr. zur Blütezeit	"
Bohnenkraut	"	Gartenbeet	1/4 "	nicht nötig	"	1 qm = 1/4 Gr.	"	"
Dill	April und Mai	"	1/4 "	"	jeder Boden	1 qm = 1 Gr.	lange Pflanzen vom Mai ab	"
Petersilie	1. - 5. März	"	1 "	nicht	altgedüngter Gartenboden	auf 1 m Reihe 1/4 Gramm	vom Mai ab	Kurze dicke Zuder
Thymian	1. - 5. April	Mistbeet	1/4 "	"	sonnige Lage	15 cm	vom Mai ab	"
Tomaten	Anfang März	ins Mistbeet, wiederh. verch.	"	26. Mai	starkgedüngte, warme sonnige Stelle	Reihen 1 m, in den Reihen 60 cm	von Ende Juli ab	Carlana, Rothringes

\*) Vergl. die erste Hälfte der Uebersicht in Nr. 3 vom 3. Februar des Landwirt in Nassau.

# Weinbau.

## Notlage der französischen Weinbauer.

Kupfersulfat hat nach einem Artikel der „Action“ einen Preis erreicht, der die Lage für die Weinproduzenten innerträglich macht. Von der rechtzeitigen Anwendung dieses Mittels hänge aber der Ausfall der gesamten Weinernte ab, die ohne diese Behandlung verloren sein werde. Das Land würde einen Schaden von mehreren hundert Millionen haben. Die Verteuerung des Kupfersulfates sei eine Folge der hohen Kupferpreise. Die Fabriken, die Kupfersulfat erzeugen, in der Hauptsache englische, haben sich der besser lohnenden Fabrikation anderer Chemikalien zugewandt, die zu Kriegszwecken gebraucht werden. Auf diese Weise hat sich der Preis für Kupfersulfat verdreifacht. Die Weinbauer fordern Hilfe durch den Staat, und die müsse ihnen gewährt werden, denn die Regierungen von England und Frankreich haben durch Ankäufe aller vorhandenen Kupferbestände die Teuerung dieses Metalls hervorgerufen. Es sei nun ihre Pflicht, dafür zu sorgen, daß die englischen und französischen Fabriken Kupfersulfat in genügender Menge herstellten und den Weinbauern ohne spekulative Preistreiberei lieferten.

Um dem Weinbau im Süden aufzuhelfen, dessen Ernteergebnisse in gefährdendem Umfang zurückgehen, beantragte die Kammer laut „Temps“, ohne Verzug folgende Maßregeln zu ergreifen: 1. Intensivere Erzeugung von Kupfererzen im Lande; 2. Erleichterung der Einfuhr; 3. Preisregulierung, Bekämpfung der Spekulation oder Bestandsaufnahme und Beschlagnahme des Kupfersulfats; 4. Erleichterungen für den Transport der Salze.

Trotz einiger Vorbehalte des Ackerbauministeriums hinsichtlich der Beschlagnahme wurde die Entschliebung von der Kammer angenommen. („K. Ztg.“)

# Genossenschaftswesen.

## Genossenschaften und Lebensmittelversorgung.

Organisierte Solidarität ist einer der Haupthebel unserer erfolgreichen äußeren und inneren Kriegsführung. Planvolles Zusammenarbeiten unter einheitlicher Führung hat unseren wirtschaftsproduktiven Leistungen (genau wie unseren militärischen) zu ihren besten Ergebnissen verholfen. Die Zwangsindizierung, die vorläufig für die Fleischversorgung eingeleitet ist, und die wahrscheinlich sehr bald über diesen Rahmen hinaus ein leitender und grundlegendender Faktor unserer ganzen Kriegsernährungspolitik sein wird, ist nichts weiter als eine feste und umfassende Form organisierter Produktions- und Absatzsolidarität. Sie ist die Fortsetzung und Vergrößerung (und zugleich öffentliche Regulierung) der freien Zusammenfassungen von Produzenten, Händlern und Verbrauchern, die längst bestehen, und die schon bisher einen Teil der Aufgaben der neuen Zwangsorganisationen erfüllen konnten und in gewissem Umfange auch erfüllt haben.

Diese freien Zusammenfassungen sind die Genossenschaften — vor allem die Produktiv- und Absatzgenossenschaften, die landwirtschaftlichen Erzeuger und die Konsumgenossenschaften der Verbraucher. In den Genossenschaften fließt die Produktion, der Absatz, die Versorgung eines größeren Kreises von Erzeugern oder Verbrauchern zusammen. Wie insbesondere die landwirtschaftlichen Produktions- und Verwertungsgenossenschaften Erzeugungsumfang und Versorgungssicherheit zu fördern vermögen, wird in eilichen Artikeln der letzten Nummer der „Deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaftspresse“ sehr lehrreich ausgeführt.

Die Molkereigenossenschaften sollen mit allen Mitteln gegen die neuerdings leider recht starke Abschlagung von Milchläden einschreiten, ihre Mitglieder über die rationelle Verwertung der verfügbaren Futtermittel aufklären, die Futtermittelbeschaffung selbst in die Hand nehmen, die Interessen der Landwirte bei der behördlichen Futtermittelverteilung vertreten. Sie sollen weiter durch unermüdete Aufklärung gegen die unvollkommene Milchenträumung mit Handzentrifugen, die die Butterausbeute herabsetzt, Front machen. Sie sollen für ein gesundes Verhältnis zwischen Frischmilchabsatz und Butterproduktion und besonders dafür sorgen, daß den auf sie angewiesenen Verbrauchszentren die Frischmilchzufuhr nicht ohne Ermöglichtkeit abgeschnitten oder allzustark eingeschränkt wird.

Die Viehverwertungsgenossenschaften sollen in ähnlicher Weise bei der Lösung des Futterproblems tätig sein. Sie sollen durch reelle Absatzvermittlung, vor allem durch Lieferungsverträge, die Hilfe bei der Futtermittelbeschaffung vorsehen, die Viehmast erleichtern, für den Landwirt lohnender gestalten und so zu ihrer Ausdehnung beitragen.

# Hauswirtschaft.

## Nudeln und Teigwaren ohne Eier.

Auffallenderweise werden die heute wieder überall käuflichen Teigwaren nicht in dem Umfange gekauft wie die früher so oft und gern in jedem Haushalt verwendeten Eiernudeln und Eier Teigwaren. Ist einsteils die etwas dunklere Farbe für viele etwas Ungewohntes, so glaubt man sie andererseits, wie oft zu hören ist, zu arm an Nährstoffen, sodaß sich die Ausgabe dafür nicht mehr lohnt. Nach Professor König enthalten aber diese eierarmen Wassernudeln 10,88 Prozent Stickstoff, 9,82 Prozent Fett, 1,96 Prozent Zucker, 2,10 Prozent Dextrin, 72 Prozent Stärke, 0,43 Prozent Holzfaser, 0,64 Prozent Asche und 0,261 Prozent Phosphorsäure. Sie sind also wertvoll genug, bald in dieser, bald in jener Form gereicht zu werden und den Mittagstisch mannigfach zu gestalten. Dem einen Nachteil, den sie gegenüber den früheren Eier Teigwaren besitzen, ihr leichteres Anlegen am Kochgeschirr, kann man durch veränderte Bereitung begegnen. So lasse man sie stets nur, in stark wallendes Salzwasser gelegt, unter öfterem leichteren Rühren fünf Minuten kochen und stelle sie dann zum weiteren Kochen in die Kochflöte. Wo diese nicht vorhanden, lasse man sie wie oben antochen, dann in einen Topf mit Wasser gestellt, langsam ausquellen. Auch mit dem Topfe in mehrere Vogen Papier eingehüllt, werden sie nach einigen Stunden, wie die in der Kochflöte gedünsteten Nudeln, schön dick und gar sein. Dann übergießt man sie rasch mit kaltem Wasser, wodurch sie glatt und glänzend werden, läßt sie auf dem Sieb abtropfen und erhitzt sie nochmals mit wenig Butter auf einer heißen Pfanne unter raschem Schwenken, damit sie nicht breiig werden. Nun können sie mit Fleischbrühe, Käse, Obst oder Obstmus, gewiegtem Schinken, Tomaten- oder anderer Tunke, gewiegten Nüssen, Schokolade, Mohn und Zucker vermischt oder in jeder anderen Weise verwendet werden und in jeder Form, je nach Geschmack, Beifall finden. Mit Fleisch- oder Fischresten, mit Sauerkraut und gewiegtem Pökelfleisch in der Auflaufform gebaden, kann man bei ihrer Verwendung auch das sonst notwendige Ei entbehren, wenn man in einer halben Tasse abgeschöpfter oder aufgelöster Trockenmilch eine Messerspitze doppelkostenloses Natron auflöst und, mit einem Teelöffel Maismehl verrührt, darauf gießt. Nur das etwas bitter schmeckende Nudelwasser verwende man nicht zu Suppen, sondern färke damit bunte Schürzen, gelbe Gardinen u. a. m.

# Sprechsaal.

## Der Kalk, ein wirksamer Förderer der deutschen Landwirtschaft.

Der Kalk, obgleich ein wahrer Wohltäter für die Landwirtschaft, wurde, nachdem er als Glaskind gerufen, als Aschenbrödel behandelt, und es bedurfte jahrelanger Arbeit geschähter Kräfte durch Wort und Schrift, die Aufmerksamkeit der Landwirte wieder auf diesen Kulturfaktor zu lenken, um ihm seinen wohlverdienten Platz anzuweisen. Aber immer war er gut genug, uns als Ausfallsmittel in der Not zu dienen. Auch in diesem Jahre, wo manche Quelle zur Steigerung der Bodenerträge versagt, wir aber auf erhöhte Erträge angewiesen sind, kann die richtige Anwendung der Kalkdüngung uns in der Notlage beistehen. Der Kalk darf aber auch nicht als das Allheilmittel angesehen werden. Sind die Erträge, die mit der Kalkdüngung erzielt wurden, auch großartig zu nennen, so ist es in der Regel der Kalk nicht allein, der diese zeitigt, sondern er bildet hauptsächlich die Grundlage, durch welche alle übrigen Maßnahmen der Düngung zu richtigem Erfolg gelangen. Deshalb sind neben dem Kalk auch die anderen den Pflanzen zum Leben nötigen Nährstoffe dem Boden zuzuführen, soll er dauernd leistungsfähig bleiben, denn: „Wer gut kalkt, der muß gut düngen“. In den kommenden Jahren ist diesem überall dort Rechnung zu tragen, wo im Kriege eine größere Anforderung an die Scholle gestellt wurde. Geschicht lehreres, dann dürfen wir getrost reichlich Kalk zur Mobilisierung der im Boden

schlummernden und durch die Düngung ansehnlichen Nährstoffe anwenden, denn: „Wer gut düngt, darf gut kassen.“ So nennt sich eine recht lehrwerte kleine Schrift, die Dr. Schmitz, den Direktor der landwirtschaftlichen Schule in Gall-Weiskert, Kreis Schleiden, zum Verfasser hat. Es ist eine echte, rechte Kriegsschrift, die mit dazu beitragen soll, der Landwirtschaft ihre Kriegsaufgaben zu erleichtern. Mit Recht vertritt der Verfasser den Standpunkt, daß es angesichts des großen Mangels an stickstoffhaltigen Düngemitteln notwendig ist, auf die im Lande in großen Mengen vorhandenen Düngemittel zurückzugreifen. Zu ihnen gehört der Kalk. Er kann ein Hilfsmittel in der Kriegszeit werden, wenn von ihm verständiger Gebrauch gemacht wird. Sehr treffend sagt darum der Verfasser in der Einleitung zu seiner Knapp und leicht verständlich geschriebenen Schrift: „Der Krieg unterbindet größtenteils die Beschaffung der erforderlichen Handelsdüngemittel, stellt uns aber die hohe Aufgabe, genügend Produkte zur Ernährung des deutschen Volkes zu liefern. Wie all unser Gold zur Stärkung der Finanzen zur Reichsbank gewandert ist, so müssen wir auch die natürlichen, im Boden schlummernden und durch die fortwährende Düngung aufgespeicherten Nährstoffe zur Kriegszeit mit heranziehen. Sie sind aus der schwerlöslichen in die leichtlösliche Form zu bringen, um in Gestalt von Pflanzennahrung zur Kräftigung unseres Volkes herangezogen zu werden. Durch eine zweckmäßige Kalkdüngung kann dies geschehen.“

Der Verfasser beschreibt danach die Wirkung des Kalkes, die Ermittlung des Kalkbedürfnisses und gibt dann eine Anleitung zur Ausführung der Kalkdüngung.

Den Schluß der Schrift bildet eine Betrachtung über die Förderung der Kalkdüngung. In diesen Worten bekennet sich der Verfasser zu dem Leitfaden, daß der Kalk die Grundlage aller Kultur ist, indem er folgendes ausführt:

Für die Landwirtschaft in unserem Vaterlande ist die Gelegenheit zur Beschaffung des Kalkes zur Düngung der Felder meist günstig, und da viele unserer Böden diesen Nährstoff benötigen, die Verarbeitung des Kalkes durch gesteigerte Erträge reichlich lohnen, werden wir in dem Kalk das bedeutendste Meliorations- und Düngemittel erkennen und ihn als den größten Hebel der deutschen Landwirtschaft schätzen.“

Dem Vaterlande ist genügt, wenn in dieser schweren Zeit diese Erkenntnis Allgemeinut der deutschen Landwirtschaft wird. Daß sie es wird, möge das Büchlein mit erreichen, das im Selbstverlage des Verfassers zum Preise von 0.20 M. das Stück erschienen ist.

**Warum und wann ich gipse?**

Die Landwirtschaft ist sich darüber einig, daß Gips ein brauchbares Düngemittel ist, nur kann er den kohlensauren und gebrannten Kalk nicht ersetzen. Und trotzdem düngen Sie mit Gips? Höre ich fragen. Ja, ich dünne mit Gips, und zwar deshalb, weil Gips die Keimung beschleunigt und selbst bei trockenem Wetter geht die Keimung und Beschattung des Bodens schneller vor sich. Ich streue den Gips kurz vor dem Drillen der Saat. Angeregt zu diesem Vorgehen wurde ich durch die Schrift „Kalk- und Merzeldüngung, Anleitung für den praktischen Landwirt“, im Auftrage der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft bearbeitet von Geh. Regierungsrat Professor Dr. Albert Orth, Berlin. Auf Seite 21 bringt der Verfasser die phototypische Wiedergabe eines Versuchs, den er fast alljährlich für die Vorlesung über Düngerlehre in der Landwirtschaftlichen Hochschule über den Unterschied der Keimung von Gerste in Gipswasser und in destilliertem Wasser zur Ausführung bringt. Die Wiedergabe zeigt den außerordentlichen Einfluß des Gipswassers auf eine viel stärkere Wurzel- und Blättentwcklung gegenüber dem Wachstum in destilliertem Wasser, ein Beweis, von welcher Bedeutung diese Mineralstoffe des Bodens schon auf die erste und für die Praxis so überaus wichtige freundige Entwicklung der jungen Keimpflanze sind. Es mag das ein Hinweis darauf sein, wie wichtig für rasche Entwicklung, baldige Beschattung und für die Ausnutzung physikalisch günstiger Wachstumszeiten auf sehr vielen Bodenarten die Aufnehmbarkeit der Pflanzennahrung überhaupt und des Kalkes im besonderen ist.

Wenn der Gips für würdig erachtet wird, jährlich in der Landwirtschaftlichen Hochschule als vorbildlicher Pflanzennährstoff vorgeführt zu werden, unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß die Vernachlässigung der Gipsdüngung nur zum Schaden des Landwirts geschieht. Ich habe gefunden, daß ein Auswintern des Getreides fast gar nicht vorkommt, während meine Nachbarn häufig die Bestellung im Frühjahr von neuem vornehmen müssen. Wechler.

Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: B. C. Eisenberger, für den Inzeratenteil: Carl Köffel; Druck und Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H., sämtlich in Wiesbaden.

**Literatur.**

Aus der großen Zahl von den monatlich erscheinenden Gartenbau-Zeitschriften sei an dieser Stelle besonders auf die „Weissenheimer Mitteilungen über Obst- und Gartenbau“, das Organ der Kgl. Lehranstalt zu Weissenheim, hingewiesen, die im 31. Jahrgange im Verlage von Rud. Weidold u. Comp. in Wiesbaden erscheinen. Der niedrige Preis von nur 1.75 M. für das ganze Jahr bei freier Zustellung durch die Post ermöglicht es jedem Gartenbesitzer, sich die mit Abbildungen und Farbenskizzen von guten Obstsorten versehene Schrift zu halten und aus ihr Anregung und Belehrung über alle Arbeiten im Garten zu schöpfen. Auch dem Gebiete der Obst- und Gemüseverwertung wird seitens dieses Verlages erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt.

**Gärtnerische Düngerlehre.** Ein praktisches Handbuch für Gärtner und Pflanzenfreunde, Tierpflanzen im Gewächshaus, Zimmer und Garten, sowie Obstbäume und Gemüse auf angemessene Art zu düngen. Von D. Gaerdt, weil. Königl. Gartenbau-Direktor. 5. Auflage, neu bearbeitet von Max Köhner, Kgl. Garteninspektor. Mit 6 Tafeln. Verlag von Frowitsch u. Sohn, Frankfurt a. D. In Leinen gebunden Mark 3.50.

Die beliebte Düngerlehre des verstorbenen Gartenbaudirektors Gaerdt, eines alten, erfahrenen Praktikers, hat sich auch in der durch den Kgl. Garteninspektor Köhner bewirkten Neubearbeitung schnell in der Praxis eingeführt, so daß sie nun in 5. Auflage erscheinen kann. Die Besprechungen der 4. Auflage haben die völlig einwandfreie Behandlung des 1., allgemeinen oder wissenschaftlichen Teiles der Neubearbeitung rühmend hervorgehoben und eine glückliche Verbindung dieses Teiles mit dem besonderen praktischen Teile des Buches anerkannt. Köhners Düngerlehre zeigt die Anwendung unserer natürlichen Düngemittel nach Grundrissen, wie sie die Wissenschaft in den letzten Jahrzehnten zum großen Vorteile unserer deutschen Landwirtschaft und damit des ganzen Vaterlandes, das sich nicht ausbuntern läßt, festgelegt hat, und beirächt den Nutzen, der auch dem Gärtner durch die dringend nötige Mitverwendung der künstlichen Düngemittel erwachsen kann, ohne sich einseitig auf die Interessen der Düngemittelindustrie zu stellen. Die Forderung „Naturdünger und Kunstdünger“ sieht sich wie ein roter Faden durch das ganze Buch hindurch.



**Pflug und Schwert**

haben Hand in Hand gearbeitet, um die Pläne unserer Feinde zuschanden zu machen. Aber noch sind diese nicht endgiltig besiegt, und es gilt auch weiter vorzusorgen. Die zur Erzielung von Höchsternten so nötige Kali-Düngung darf nicht vernachlässigt werden. Wo diese im Herbst unterblieben ist, kann der Schaden durch eine

**Kopfdüngung mit Kalisalzen**

(am geeignetsten 40%iges Kalidüngesalz) wieder gut gemacht werden. — Jede weitere Auskunft erteilt jederzeit kostenlos: **Landwirtschaftl. Auskunftsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H. R 5 In a. Rh., Richarzstraße 10.**

**Wagenschmerzen, Magenkrampf, Stuhlgangbeschwerden** gebe ich kostenfrei an, wie sich jed. sof. davon befreien kann, hilft absolut sof. ohne Ausn. v. Welter, Niederbreitig, Abt. 56 (M6.) 7

**Gebr. landwirtsch. Artikel** kauft und verkauft man rasch und gut durch eine kleine Anzeig im „Landwirt in Nassau“